



An der Grenze zu  
Panama lässt sich nur  
noch mit Pferd oder  
Kanu weiterkommen.

# Ein Pferdchen für den Urwald

Costa Rica ist ein Paradies für Reiter. Auf dem Pferderücken kommt man der wilden Natur des Landes ganz nah.

von **Win Schumacher**

**W**as macht den Reiter glücklicher – der Urwald oder der Ozean? Raúl Sánchez lacht und lässt die Zügel los. Sein Criollo-Pferdchen Princesa stürmt geradewegs in die Gischt der Pazifikwellen, die mit ungebrochener Wucht am aschgrauen Strand von Carate zerren. Das aufgebrachte Meer übertönt das Gezeter der Papageien. Wilde Schaumlinien umspülen die Hufe von Princesa. Sie scheint ganz in ihrem Element.

Nur ein paar Trabtritte trennt hier im Corcovado-Nationalpark den Regenwald vom Meer. Costa Ricas Pferde sind bekannt für ihre Freundlichkeit, Gelassenheit und Ausdauer. Besonders die landestypische Rasse Paso Iberoamericano gilt als ausgesprochen menschenbezogen und arbeitswillig. Pferde sind selbstverständlicher Teil im Alltag vieler Einheimischer. Sie werden in der Viehzucht und Landwirtschaft eingesetzt und sind vielerorts noch immer als einziges Transportmittel unersetzlich. Die atemraubende Wildnis lässt sich kaum besser erkunden als mit dem Pferd. Nirgendwo sonst werden sich Tier und Reiter so eins mit der Natur fühlen. Schritt für Schritt, Hufspur um Hufspur tauchen sie ein in einen Garten Eden. Die Pferde sind im Dschungel zu Hause.

Der Corcovado-Nationalpark auf der Osa-Halbinsel im Süden Costa Ricas ist ein Eldorado für Reiter und Naturfreunde. Wer mit Raúl Sánchez durch den Nationalpark reitet, fühlt sich wie die ersten europäischen Entdecker, die auf dem Pferderücken das abenteuerliche Land in Zentralamerika erkundeten, das sie später Costa Rica, die reiche Küste, nannten. Niemand muss sich vor Costa Ricas wilder Natur fürchten. Das Land beherbergt heute einige der vornehmsten Ökolodges Lateinamerikas.

Wem die Strände auf der Osa-Halbinsel zu rau sind, der findet auf der karibischen Seite des Landes ihr Gegenstück für einen sonnigen Ausritt. Und wer ein wahres Reitabenteuer sucht, sollte sich ins gebirgige Landesinnere wagen. Von der Karibikküste

führt eine abenteuerliche Piste hinauf in die Cordillera de Talamanca, die höchste Gebirgskette Costa Ricas, die fast 4000 Meter aufragt. Ein Grossteil des Bergregenwaldes ist heute Teil des Nationalparks und UNESCO-Welterbes La Amistad. Das riesige Schutzgebiet umfasst auch die angrenzenden Nebelwälder in Panama.

Unweit der Parkgrenzen liegt das private Selva Bananito-Reservat, das von deutschen Auswanderern gegründet wurde und heute eine der bekanntesten Öko-Lodges des Landes beherbergt. Eigentlich sollte der Wald für die Rinderzucht und Bananenplantagen gerodet werden, doch die Erben des Eigentümers entschieden sich, den Primärwald zu verschonen.

In den Urwaldriesen hängen noch Nebelschwaden, als die mit Ferngläsern und eindrucksvollen Kameraobjektiven bestückte Reitergruppe das Ranchgelände der Bananito-Lodge verlässt. Aufmerksam traben die Pferde voran in den Regenwald, bis der Urwald um sie dichter und dichter wird. Hin und wieder fällt der Blick durchs Dickicht auf steil aufragende Bergwände. «Dort oben ist der Quetzal zu Hause», sagt Cruz, «die fliegende Schlange der Maya.» Wegen ihrer Farbenpracht und ihrer auffällig langen Schwanzfedern, die sich im Balzflug wie grüne Nattern schlängeln, wurde

der Quetzal von den Azteken und Maya als Göttervogel verehrt.

### In entlegene Gegenden

Etwa zwei Tagesritte von hier Richtung Süden sind es auf einsamen Reiterpfaden zum Bribri-Dorf Yorkin direkt an der Grenze zu Panama. Es ist bis heute nur mit dem Pferd oder Kanu zu erreichen. Vor den mit Palmwedeln gedeckten Hütten reiten kleine Kinder, als seien die zierlichen Reittiere ein Schaukelpferdchen-Ersatz. «Niemand hat hier ein Auto, aber dafür mindestens ein oder zwei Pferde», sagt Rolando Morales. «Ohne sie wäre das Leben hier unvorstellbar.» Der 24-jährige gewährt Touristen Einblick in eine Welt, die in weiten Teilen Mittelamerikas längst verschwunden ist. Die Bribri gehören zu den letzten indigenen Völkern Costa Ricas. In Yorkin können aufmerksame Besucher so einiges über das traditionelle Leben und

den Alltag im Urwald lernen, zu versteckten Wasserfällen reiten und über den ökologischen Anbau tropischer Pflanzen erfahren. Eine besondere Rolle spielt für die Dorfbewohner der Kakao. Er gilt als heilig und sie glauben an seine spirituelle Reinigungskraft. In dem achtstöckigen Kosmos der Bribri haben die Geister von Pflanzen und Tieren ihre eigene Etage. «Respekt vor den anderen Lebewesen ist für uns Bribri selbstverständlich», sagt Morales. «Wo Bäume und Tiere geachtet werden, ist auch der Mensch glücklich.» Wer Costa Ricas Naturlandschaften mit dem Pferd erkundet, beginnt die Welt zumindest ein klein wenig mit den Augen der Bribri zu sehen. 🐾

Weitere Infos [www.reiterreisen.com](http://www.reiterreisen.com)

Mit landestypischen Paso Iberoamericano lässt sich ein herrlicher zehntägiger Ritt durch Costa Rica erleben. (rechts)

Warum in den Ferien nicht auch einmal bei der Rinderarbeit behilflich sein? (unten links)

Die atemberaubende Wildnis im Corcovado-Nationalpark lässt sich am besten auf dem Pferderücken erleben. (unten rechts)

